

# Schlachtfeld Spielplatz

Felicitas Darschin erzählt in der Komödie „Frau Mutter Tier“ aus dem Alltag dreier Mütter

Willkommen auf dem Spielplatz, im Reich der Mütter. Eine behütete Welt aus Apfelschnitzen, Vollkorndinkelkekse und Besserwisserinnen. Was nach außen wie eine Schicksalsgemeinschaft aussieht, ist aber oft die Hölle auf Erden. Vollzeitmütter, Mütter mit Job und Supermamas prallen mit ihren Vorstellungen aufeinander. Dabei gibt es nur eine Maxime: Die anderen machen immer alles falsch. Einen Einblick in diesen Mikrokosmos gibt die Komödie „Frau Mutter Tier“ von Regisseurin Felicitas Darschin. Mit Julia Jentsch, Alexandra Helmig, Brigitte Hobmeier und Kristin Suckow wird das Müttertasein zum Schlachtfeld, auf dem lächelnd und ganz subtil ziemlich schmerzhaft Seitenhiebe verteilt werden.

**AZ-INTERVIEW**  
mit  
**Felicitas Darschin**



Die 37-jährige Münchner Regisseurin erhielt nach Abschluss ihres Studiums an der Hochschule für Fernsehen und Film für „Zwerg Nase“ beim Fünf Seen Filmfestival den Publikumspreis für den besten Kinder- und Jugendfilm.

Foto: Guido Versteegen

**AZ: Frau Darschin, wie haben Sie die Herausforderung erlebt, als Noch-Nicht-Mutter einen Film über Mütter zu drehen?**

FELICITAS DARSCHIN: Ich sehe jedes Thema, um das sich ein



Marie (Julia Jentsch) will als Mutter alles richtig machen. Klappt nur nicht immer.

Film dreht, zunächst mal als einen spannenden Mikrokosmos. So habe ich auch die Mütterwelt betrachtet. Natürlich habe ich dann auch im Alltag angefangen, Menschen anders zu beobachten.

**Wie haben Sie sich sonst noch vorbereitet?**

Nun, ich war selbst auch mal Kind. Und natürlich habe ich auch Freunde, die Kinder haben. Aus diesem Gesamtfundus habe ich geschöpft. Ich denke außerdem, dass ich dem Film vielleicht gerade durch meine „Außensicht“ auch eine besondere Note verleihen konnte. Darin lag für mich auch das komische Potenzial: Tempo reinzubringen, eine Situationskomik letztlich durch meine Augen zugänglich zu machen auch für Menschen, die vielleicht gar keine Kinder haben. **Es soll also kein reiner Mütter-Film sein.**

Man muss nicht unbedingt ein Höhlenforscher sein, um sich einen Abenteuerfilm mit ei-

nem Höhlenforscher anzuschauen.

**Wenn Sie die Kernaussagen von „Frau Mutter Tier“ in aller Kürze zusammenfassen müssten...**

Für mich geht's ums Loslassen, um neue Lebenskonzepte und um den Wert der Familie in all ihren Facetten, wie zum Beispiel in der Mutter-Mutter-Konstellation.

**Julia Jentsch – in ihrer ersten Komödien-Hauptrolle – mimt die perfektionistische Fulltime-Mama Marie, die von ihrem Mann keine Unterstützung bekommt. Es bleibt offen, ob er sie auf seiner Dienstreise betrügt.**

Es war mir ganz wichtig, nicht in dieses Klischee zu driften: Ich wollte, dass das zwei Menschen sind, die es grundsätzlich gegeneinander meinen, sich aber gerade nicht nur guttun. **Das hängt vor allem mit der Entwicklung des Charakters der Marie zusammen.**

Sie braucht einfach diesen Mo-

ment des Sich-frei-Schwimmens: Ihr Strang sagt aus, dass sie sich diesen ganzen Stress auch selbst macht, weil sie meint, funktionieren zu müssen.

**Und dann machen Sie noch eine Meta-Ebene auf, indem Sie die Protagonistinnen immer wieder mal zeigen, wie sie durch die Luft schweben.**

Ich habe generell sehr viel um starke Bilder gekämpft bei diesem Projekt. Das ist der Bogen: Man wünscht den Frauen genau diesen Befreiungsschlag. Wenn sie wollen, können sie fliegen. Film besteht ja nicht nur aus Dialogen – dieses Freiheitsbild ist mir sehr wichtig, und es macht neugierig.

**Haben Sie eine persönliche Lieblingsszene?**

Da ich eine Freundin der leisen Zwischentöne bin: Als die alleinerziehende Tine (Kristin Suckow, d. Red.) ihre Mutter Heidi (Ulrike Arnold) schminkt. Ganz zärtlich. Man braucht in einem Film unbedingt auch

Momente, in denen der Zuschauer einfach mal nur reinspüren darf.

**Alexandra Helmig ist eine der Hauptdarstellerinnen, sie hat die Vorlage für das Drehbuch und das Drehbuch selbst geschrieben, zudem war sie Teil des Produzenten-Duos. Klingt kompliziert.**

Nun ja, „Frau Mutter Tier“ wurde mit Fördergeldern und ohne Sender-Korrektur mit Eigenmitteln des noch nicht so erfahrenen Produzenten finanziert – das ist fast vergleichbar mit dem amerikanischen Studio-System. Dann hat man wohl gerne das Sagen. Es war also natürlich nicht immer einfach, ich habe auch einige künstlerische Kompromisse machen müssen.

**Sie leben fern der Großstadt, Sie lieben Pferde. Was gibt Ihnen die Natur?**

Ich muss nicht jeden Tag Menschen um mich haben. In der Natur lasse ich meine Gedanken schweifen und komme so

auch auf meine Ideen – ob nun beim Joggen, beim Schwimmen oder in meinen Träumen. **Sie können sich die Ideen immer auch merken?**

Ich habe ein gutes Gedächtnis. Und ich bin semi-luzide Träumerin, ich kann mir also meine Traumwelten zum Teil auch anhalten und sie dann wieder fortsetzen.

**Sie arbeiten auch als Drehbuch-Autorin, Produzentin und Dozentin. Was machen Sie am liebsten?**

Die Regie wird immer meine Herzensaktivität sein, weil man da zum einen die Möglichkeit hat, im Team zu arbeiten und zum anderen seine eigene Vision in Bilder umsetzen kann – wenn einen Produzenten oder Finanzierungspartner denn lassen. Es ist schon deshalb der schönste Beruf der Welt, weil man mit dem Grundwortschatz „Bitte“ und „Danke“ einen Großteil seines Arbeitstages bestreiten kann.

Guido Versteegen



Ariane (Brigitte Hobmeier) ist Hippie und Übermutter zugleich.

Fotos: Alpenrepublik

## Im Haifischbecken des Musikbusiness

In seinem neuen Roman „Kill ‘Em All“ lässt der schottische Autor John Niven einen altbekannten Fiesling wieder auferstehen – heute liest er im Milla

Schon der Titel des Debütromans von John Niven, auf Deutsch erschienen 2008, verhielt nichts Gutes: „Kill Your Friends“ nannte sich das Ding lauernd und bösartig. Alle Befürchtungen jenes Titels hat das Buch erfüllt. Denn der Brite Niven hatte mit seinem Erstling kraft seines fiktiven Protagonisten Steven Stelfox eine der zynischsten, widerlichsten Figuren der modernen Literatur erschaffen. Stelfox ist dermaßen fies, dass selbst Autor Bret Eaton Ellis' „American Psycho“-Kultfigur Patrick Bateman Mühe hätte, bei diesem Tempo an Ausschweifungen, Mangel an Moral und Gewalttätigkeit mitzukommen.

Das Buch war aufgeteilt in die zwölf Kapitel Januar bis Dezember des Jahres 1997 im Leben von Stelfox. Der ist in jener Zeit 27, Manager einer großen

Plattenfirma in London, hat seit längerem keinen Hit mehr an Land gezogen, hält sich dauerbedröhnt von Drogen über das trübe Wasser des Alltags, was seinem scharfen Verstand und seiner Perfidie keinen Abbruch tut. Stelfox kann Musik nur leiden, wenn er sie entdeckt hat, sie in den Charts oben steht und er von seiner Firma eine fette Rendite bekommt.

**Die entscheidenden Rollen spielen Michael Jackson und Donald Trump**

Er ist Opportunist nach außen, innerlich von Hass und Neid zerfressen auf jeden, der erfolgreicher ist als er. Eines Tages ist seine Position wegen anhaltenden Misserfolgs und seines exzessiven Privatlebens in Gefahr – was die Situation eskalieren lässt und einigen von Stelfox' Arbeitskollegen gar nicht gut bekommt.

Über eine Dekade später hat Kultautor John Niven seinen Bösewicht Stelfox im Werk „Kill ‘Em All“ wiederauferstehen lassen. Wir befinden uns

im Jahr 2017, der Widerling ist weiter erfolgreich in einer maroden Branche, mittlerweile 47 und ganz oben in seinem Job. Er war Juror einer unerbittlichen Castingshow, genießt ein geruhsames Jetset-Leben. Und wenn ihm langweilig ist, fungiert er als hochbezahlter Berater in der Musikindustrie.

John Niven, Jahrgang 1963, weiß, wovon er schreibt. Er war selbst jahrelang Manager einer Plattenfirma. Warum der Autor aus dem Südwesten Schottlands in gleich zwei bitterbösen Romanen mit den Mächtigsten der Musikindustrie abrechnet, erklärt er ganz locker: „Diese Bücher sind ironisch, geprägt von tiefschwarzem britischen Humor. Wobei es in jener Branche eklige Typen wie Stelfox gibt. Die ganze Sache wird schlimmer, seit die Musikindustrie dank illegaler Downloads und rapide sinkender Verkaufszahlen immer weiter den Bach runter geht.“

Doch warum hat Niven den Widerling Stelfox wiederauferstehen lassen? „Ich dachte, die Zeit ist reif für ihn“, lacht er zynisch. „Das letzte Mal ließ ich ihn 1997 agieren. Damals ging es der Musikindustrie noch

halbwegs gut. Inzwischen ist sie völlig am Boden. Doch Stelfox hält sich, ist millionenschwer. Und genau deshalb, weil er ein totaler Fiesling ist.“

Niven hasst Stelfox laut eigenen Angaben „aus tiefstem Herzen“, sagt er. „Doch als Autor bereitet er mir eine Menge Spaß. Weil er gemein ist, dabei gleichzeitig ein souveräner Entertainer. Solche Typen braucht die Autorenwelt, oder nicht?“

Entscheidende Rollen im Buch spielen Michael Jackson und Donald Trump, die beide nicht gut wegkommen. „Dabei ist der Sound von Jackson grandios. Aber seine Biografie, gerade diese offensichtlichen Sex-Geschichten mit den kleinen Jungs, halte ich für dubios. Doch ich war nicht dabei. Ich darf mir kein Urteil erlauben. Obwohl ich eines habe.“

Zu Donald Trump besitze ich ein eindeutiges Urteil: Er ist für mich das Krebsgeschwür der Moderne. Der schlimmste Präsident, der die Menschheit je heimgesucht hat. Er ist bösartig und so was von gegen die Intelligenz jedes halbwegs nachdenklichen Menschen, das glaubt man einfach nicht. Als Autor ist es schwer, so jeman-



Der schottische Autor David Niven liest heute im Milla Club. Foto: Erik Weiss

den als Bösewicht noch zu toppen. Ich habe es trotzdem versucht.“

John Niven gibt zu, zynischer geworden zu sein, seit er „Kill Your Friends“ geschrieben hat. „Ich dachte damals schon, dass ich ein Drecksack bin“, grummelt er. „Aber ich bin heftiger

geworden, was meine Kritik an den gesellschaftlichen Umständen betrifft. Ein echter Widerling.“

Michael Fuchs-Gamsböck

John Niven stellt „Kill ‘Em All“ heute um 20 Uhr im Milla Club (Holzstraße 28)